

# WALTER FEITKNECHT

1899–1975

Am 3. Mai 1975 verstarb in Bern nach einjähriger schwerer Krankheit Herr Prof. Dr. *Walter Feitknecht*, vormals Ordinarius für allgemeine, anorganische und physikalische Chemie und Direktor des Instituts für anorganische Chemie in Bern.

Geboren am 14. Dezember 1899, hat *Walter Feitknecht* die Berner Schulen durchlaufen, um an der Universität Bern das Studium der Chemie zu ergreifen. 1922 wurde er – erst 23jährig – zum Doktor promoviert. Nach Auslandsaufenthalten in London und Pittsburg erhielt er 1930 die *venia legendi* an der Universität Bern, der Stätte seiner ganzen akademischen Laufbahn. 1933 folgte ein Lehrauftrag für analytische Chemie. 1936 wurde er zum Extraordinarius für analytische und angewandte physikalische Chemie am Chemischen Institut der Universität (Prof. *V. Kohlschütter*) ernannt. Nach dem Tode von *Kohlschütter* (1938) übernahm er 1939 die Lehrtätigkeit im Bereich der anorganischen und physikalischen Chemie. 1945 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Instituts für anorganische Chemie ernannt.

1946/47 und 1955/56 wirkte *Walter Feitknecht* als Dekan der phil.-nat. Fakultät. Im Studienjahr 1962/63 stand er der Universität Bern als Rektor vor. Auf Ende des SS 1969 trat er in den Ruhestand.

Mit diesen Angaben ist der äussere Rahmen gezeichnet, in dem sich die Lebensarbeit von Prof. *Feitknecht* abspielte. Prof. *Feitknecht* gilt mit Recht, neben *V. Kohlschütter*, als der Begründer der schweizerischen Festkörperchemie. Sein Lebenswerk galt der Erforschung von Struktur und Reaktivität der festen Stoffe. Bezeichnenderweise galt sein Augenmerk nicht den perfekten Kristallen, wie sie die Natur in seltener Laune anbietet, und auch nicht den Einkristallen, die im Laboratorium gezüchtet werden. Es waren vielmehr die alltäglich anfallenden, unscheinbaren pulverförmigen Stoffe, die sein Interesse fesselten. Dass auch diese Erscheinungsformen der Materie durch gesetzmässige Ordnung gekennzeichnet sind, hat er bereits zu Beginn seiner Laufbahn durch gründliche und weitgestreute röntgenographische Untersuchungen gezeigt. Aber auch die typischen Formen kristalliner Verbindungen wurden bei diesen Pulvern sichtbar, wenn man sich des Mikroskops oder später des Elektronenmikroskops bediente. Die Reaktivität derartiger Stoffe ist aber nicht in ihrer Ordnung begründet, sondern gerade in Abweichungen von dieser Ordnung. So hat sich denn *Walter Feitknecht* speziell der Erforschung von Phänomenen der Fehlordnung und der Überstrukturen zugewendet. Damit ist angedeutet, dass *Walter Feitknecht* ein Forscher von ausgeprägtem Wirklichkeitssinn war. Sein Bemühen galt stets dem chemischen Stoff, wie er in der Realität anfällt. Für grosse verallgemeinernde Theorien hatte er wenig übrig, sobald sich zeigte, dass sie der unmittelbaren Erfahrung widersprachen. Trotzdem war er dank seinem immensen Wissen zu einer synoptischen Erfassung weiter Gebiete prädestiniert. Dabei kam ihm seine Begabung zur intuitiven

Erfassung einer Situation zustatten. In diesem Sinne müssen seine Arbeiten über die Struktur der basischen Salze gewertet werden, bei denen aufgrund weniger *Röntgen*-Aufnahmen das Bauprinzip einer weitverbreiteten Verbindungsklasse mit einem Schlag geklärt wurde.

Diese Arbeit muss in den dreissiger Jahren einen gewaltigen Eindruck gemacht haben. Ebenso nachhaltig wirken seine späteren Arbeiten über den Mechanismus von Festkörperreaktionen.



*Walter Feitknecht* erfreute sich der festen Stoffe nicht nur im Laboratorium, sondern auch in der Natur. Er vergass nie, bei einer Vorlesung über Calciumsulfat auf die eindrucklichen Gipslagerstätten am Thunersee aufmerksam zu machen. So hat er sich auch sehr gefreut, als ein von ihm im Laboratorium entdecktes Manganoxid später in der Natur gefunden wurde und seinen Namen erhielt.

*Walter Feitknecht* war zudem ein begeistertes Mitglied des Akademischen Alpenklubs Bern, in dessen Kreis er viele Bergtouren unternahm.

Seine zahlreichen Arbeiten haben Prof. *Feitknecht* nationale und internationale Anerkennung eingebracht. Noch zu Zeiten, wo Auslandsreisen von Wissenschaftlern eher selten waren, wurde er öfters nach Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Amerika eingeladen.

Den schweizerischen Chemikern stellte er sich in den Jahren 1960–62 als Präsident der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft zur Verfügung. Während vielen Jahren

war er Mitglied verschiedener namhafter Kommissionen der Internationalen Union für reine und angewandte Chemie.

*Walter Feitknecht* war ein Chemiker besonderer Prägung. Seine Realitätsbezogenheit wurde schon erwähnt. Zu ihr gesellte sich ein ausgesprochener Hang zur Ökonomie; Ökonomie in der Planung und Ausführung von Experimenten; Ökonomie aber auch in der Einteilung der Arbeitszeit. Gutes und rechtzeitiges Disponieren war eine Fähigkeit, die ihm voll zuteil war, und die er mit wechselndem Erfolg seinen Mitarbeitern zu vermitteln suchte. Oft sind es Einzelheiten, die einem Schüler im Gedächtnis bleiben: Das Halbieren eines Zuckerwürfels beim gemeinsamen Tee oder die Gewohnheit, das Blatt eines Notizblocks von unten her zu beschreiben und das beschriebene Stück Papier mit dem Papiermesser abzutrennen. Dieses haushälterische Umgehen mit Zeit und Material stand in engem Zusammenhang mit dem ausgeprägten Verantwortungssinn, der unseren verstorbenen Kollegen bei all seinem Tun leitete. Er hat die Verantwortlichkeiten in allen Positionen und auf allen Stationen seiner Laufbahn stets voll wahrgenommen. Seine Hauptsorge galt dem anorganischen Laboratorium, das er während fast 25 Jahren sorgfältigen Aufbaues geleitet hat. Er konnte seinen Nachfolgern ein Institut übergeben, das sich in bezug auf vorhandene Einrichtungen mit den übrigen schweizerischen Instituten in jeder Beziehung messen konnte. Dieses stets wache Gefühl der Verantwortung beschränkte sich nicht auf Sachgeschäfte. Es erstreckte sich vielmehr auch auf alles Menschliche und Persönliche, das den Hintergrund der Sachgeschäfte bildete.

Die Universität Bern gedenkt des Verstorbenen als eines Kollegen, der unter voller Wahrnehmung der Verantwortlichkeiten seines Faches die Interessen der Fakultät und der Gesamt-Universität dienstvoll gefördert hat.

Die schweizerischen Chemiker gedenken seiner als eines tiefgründigen, originellen Chemikers, der die anorganische Chemie wesentlich bereichert hat.

Wir, seine Schüler, gedenken Prof. *Feitknechts* als eines Mannes, der uns für unseren Weg vieles mitgegeben hat.

Paul Schindler